

# Ein beherzter Schlagabtausch

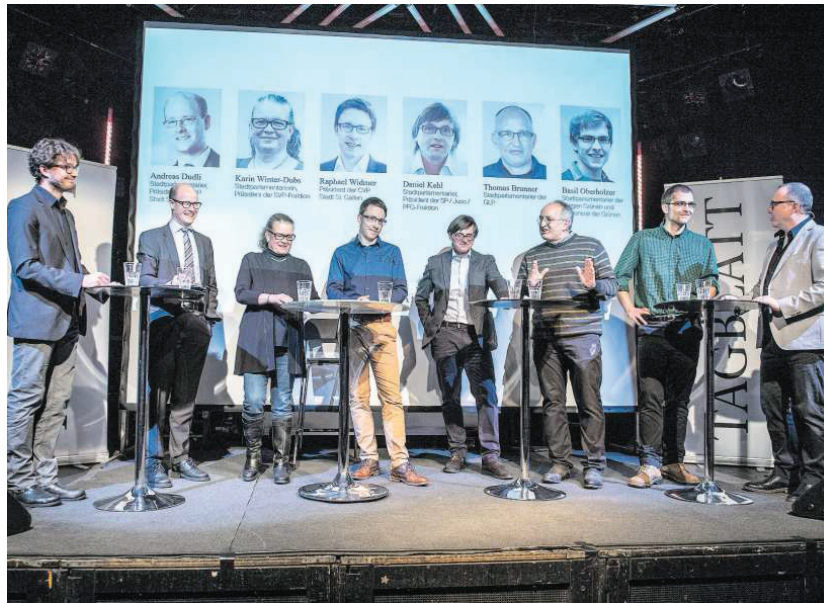
**Podium** Wenn es um die städtische Verkehrspolitik geht, fehlt es der Diskussion selten an Zündstoff. Auch am Montag gingen die Wogen am Tagblatt-Podium im Kugl zeitweise hoch. Das Wesentliche wurde dabei aber nicht aus den Augen verloren.

Luca Ghiselli  
luca.ghiselli@tagblatt.ch

«Hören Sie auf mit dieser Initiative. Das ist Mumpitz, das können wir vergessen.» Als SP-Fraktionspräsident Daniel Kehl diese Sätze sagt, läuft die Diskussion am Tagblatt-Podium im Kugl auf Hochtour. Dem Frontalangriff des Sozialdemokraten war ein Votum von SVP-Fraktionspräsidentin Karin Winter-Dubs vorausgegangen, in dem sie die Akzeptanz des Autos als Verkehrsträger einforderte und diesen Grundsatz gleich auch mit einer attraktiven Innenstadt in Verbindung brachte. «Es stimmt einfach nicht, dass wir Schuld sind an den Schwierigkeiten des Detailhandels in der Innenstadt», sagte Kehl. Und: «Die Initiative ist eine reine Verzweigungstat.»

Diese Aussage wiederum liess Andreas Dudli, Präsident der städtischen FDP, nicht auf sich sitzen. Das Verkehrsreglement diene als Argumentarium für konkrete Einzellösungen – und sei deshalb von zentraler Bedeutung für die städtische Verkehrspolitik. Nur wenn darin alle Verkehrsträger berücksichtigt würden, könne eine fortschrittliche Herangehensweise an Verkehrsfragen bewerkstelligt werden.

So lebendig war die Debatte unter der Leitung von David Gadze und Daniel Wirth zwar nicht durchs Band. Der



Zwei dafür, vier dagegen: Während Andreas Dudli und Karin Winter-Dubs die Mobilitäts-Initiative am Tagblatt-Podium verteidigten, vertraten Raphael Widmer, Daniel Kehl, Thomas Brunner und Basil Oberholzer die Gegenseite. Bild: Urs Bucher

Stadt sei das Zentrum des Kantons und müsse als solche auch Zentrumsaufgaben wahrnehmen. Dazu gehörten auch die Bereitstellung von Parkplätzen, zum Beispiel beim Kantonsspital, damit der Suchverkehr vermieden werden könne. Daniel Kehl entgegnete: «Wer einen Parkplatz will, der findet einen.»

## Die ideale Verkehrspolitik

Wie unterschiedlich sich die Politikerin und die Politiker auf dem Podium die städtische Verkehrspolitik vorstellten, kristallisierte sich schliesslich auch bei den Antworten auf die letzte Frage des Moderatoren-Duos aus. Wie stellen sich die Podiumsteilnehmer die städtische Verkehrspolitik der Zukunft vor? Raphael Widmer wollte eine ökologische und finanzierbare Politik, Thomas Brunner eine, die raum- und kosteneffizient ist. «Deshalb gehört der Verbrennungsmotor sicher nicht dazu.» Karin Winter-Dubs plädierte in der Schlussrunde dafür, nach der Abstimmung am 4. März endlich anzufangen, Lösungen zu suchen für eine lebendige Innenstadt. Basil Oberholzer machte sich für mehr öffentlichen Verkehr und weniger Autos stark, und Daniel Kehl sagte, die Verkehrspolitik müsse die Bevölkerung vor den negativen Auswirkungen des Verkehrs schützen.

## «Die Initiative ist Mumpitz. Das können wir vergessen.»

Daniel Kehl  
Fraktionspräsident SP/Juso/PFG

Schlagabtausch illustrierte aber, wie viel Zündstoff in der Diskussion um die Mobilitäts-Initiative steckt. Bereits in zweieinhalb Wochen hat das Stadtsanktgaller Stimmvolk an der Urne das letzte Wort, nun bricht der Endspurt im Abstimmungskampf an.

### Gefaltetes Papier und umweltschädlicher Stau

Neben Kehl und Dudli, die sich im Verlauf der Diskussion immer wieder kleine Sticheleien leisteten, hatten auch die anderen Podiumsteilnehmer ihre Momente. Zum Beispiel CVP-Präsident Raphael Widmer, als er ein Papier faltete, um damit zu illustrieren, dass ein Bus achtmal weniger Platz pro transportierte Person brauche als ein Auto. Oder Thomas

Brunner (GLP), als er festhielt, dass ihm noch nie ein Angestellter der Stadtverwaltung vorgeschrieben habe, wie er in die Stadt zu fahren habe. Der Vorwurf der Initiativ-Befürworter, das heute geltende Verkehrsreglement sei eine Umstimmungskampf an.



erziehung oder Bevormundung der Bürger, sei deshalb nicht haltbar. Karin Winter-Dubs landete einen Treffer, als sie Basil Oberholzer (Junge Grüne) entgegnete, dass im Stau stehende Autos schädlicher für die Luftqualität seien als fahrende. Ein weiterer Streitpunkt in der Diskussion war, ob St. Gallen ein Auto-

paradies sei. Das sagte zumindest Thomas Brunner, und bezog sich dabei auf den Städtevergleich zur Mobilität. Die Hälfte aller Wege würden hier dem Auto zurückgelegt – so hoch sei der Anteil in keiner anderen vergleichbaren Stadt.

### Ist St. Gallen ein Autoparadies?

Auch hier hielt Andreas Dudli wenig überraschend vehement dagegen. «St. Gallen ist sicher kein Autoparadies», sagte er und fügte an: «Das ist auch gar nicht das Ziel der Initiative.» Diese wolle nämlich nicht etwa die Bestrebungen zur Förderung des Langsamverkehrs bremsen, sondern lediglich die Realität im Verkehrsreglement abbilden. Dem pflichtete Karin Winter-Dubs bei: Die

## «Die Stadt ist kein Autoparadies. Das ist auch nicht das Ziel.»

Andreas Dudli  
Präsident FDP Stadt St. Gallen

## «Es darf nicht mehr Autos geben»

Die Podiumsdiskussion im Kugl hat für mich keine neuen Argumente auf den Tisch gebracht. Die Podiumsgäste sind allesamt souverän aufgetreten und haben zu einer guten Diskussion beigetragen, sie sind aber im bekannten Bereich geblieben. Das hat mich persönlich aber wenig gestört. Ich hatte mich schon vor der Podiumsdiskussion entschieden, wofür ich am 4. März stimmen werde. Ich werde ein Nein in die Urne legen, da meiner Meinung nach ein zusätzliches Verkehrsaufkommen in der Stadt St. Gallen nur mit einem öV-Ausbau aufgefangen werden kann. (jus)

Ich fand die Diskussion sehr spannend, da ich jeden Tag nach St. Gallen in die Schule gehe und die Verkehrssituation daher gut kenne. Mich haben die Gegner der Initiative klar überzeugt, denn ich finde, der öffentliche Verkehr ist wichtiger als der Autoverkehr. Gerade im Hinblick auf die Umwelt und eine saubere Atmosphäre sollte er deshalb mehr gefördert werden. Ich komme jeweils zu Fuss oder mit dem Bus zur Schule und denke schon, dass der öV in St. Gallen noch Potenzial nach oben hat. Mich stören aber vor allem die vielen Autos in der Stadt. (jus)

Ich bin noch nicht lange in der Politik und finde es wichtig, sich mit dem Besuch einer Podiumsdiskussion über ein Thema zu informieren. Die Diskussion im Kugl hat mir gut gefallen, die Vor- und Nachteile der städtischen Verkehrspolitik wurden klar aufgezeigt. Die linke Seite konnte mich mit ihren Argumenten aber mehr überzeugen. Die jetzige Lösung ist meiner Meinung nach umweltfreundlicher als der Vorschlag der Initianten. Ausserdem finde ich die Überlegungen, welche die Befürworter der Initiative vorgebracht haben, nicht treffend. (jus)

Die Befürworter sowie die Gegner der Initiative haben ihre Argumente klar dargestellt. Es war gut, dass sich beide Parteien jeweils in Ruhe ausreden liessen. Ganz anders als ich die Diskussionskultur von der Arena kenne. Meine Meinung, dass es nicht mehr Autos in St. Gallen geben darf, hat sich bei der Podiumsdiskussion bestätigt. Auch das Argument, dass das heutige Reglement das Lädellisterben in der Innenstadt beschleunigt, wurde gut widerlegt. Da spielen andere Faktoren, wie die Digitalisierung oder der Einkaufstourismus eine wichtigere Rolle. (ren)

Die Podiumsdiskussion im Kugl war spannend. Ich wollte mich nochmals über die Initiative informieren, bevor ich am 4. März abstimme. Und ich habe nochmals neue spannende Details erfahren. Bei diesem Verkehrsthema wusste ich aber eigentlich schon vor der Podiumsdiskussion, dass ich Nein stimmen werde. Nach den vorgetragenen Argumenten der politischen Vertreter von links bis rechts hat sich meine Einschätzung zudem klar bestätigt. An diesem Abend haben für mich die Aussagen von SP-Fraktionspräsident Daniel Kehl klar überzeugt. (ren)



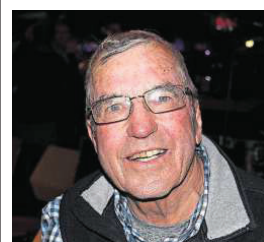
Benjamin Märkl, 29, St. Gallen



Flurina Lüchinger, 16, Flawil



Jayekumar Thurairajah, 48, St. Gallen



Hans Müller, 80, St. Gallen



Samuel Hurri, 21, St. Gallen

Bilder: Luca Ghiselli